

der Gebrauch der sorbischen Sprache teilweise nur unzureichend gewährleistet wurde. Auch die Wirtschaftsentwicklung (Forcierung der Braunkohlenindustrie) wirkte sich negativ auf die sorbische Substanz aus. Eine kurze Darstellung der wichtigsten Entwicklungen ab dem Jahr 1989 und eine Skizzierung des aktuellen Standes bei der Erhaltung und Förderung der sorbischen Sprache und Kultur schließt diesen Abschnitt ab.

Insgesamt gesehen ist dieser illustrierte Band eine fundierte und zugleich komplexe Abhandlung der historischen Entwicklung der Oberlausitz. Die Besonderheiten dieser Region, insbesondere territoriale, verfassungsrechtliche und verwaltungstechnische Aspekte sowie die Schwerpunkte der Geschichte der Sorben, wurden sehr gut herausgearbeitet, eingeordnet und gewertet.

Jörg Kracik

Dietrich Scholze/Franz Schön (Hgg.): Jakub Bart-Ćišinski (1856–1909). Erneuerer der sorbischen Literatur/Wobnowjer serbskeje literatury. Sammelband der internationalen Konferenz zum 100. Todestag des Dichters. Bautzen und Panschwitz-Kuckau, 15.–17. 10. 2009. Domowina-Verlag: Bautzen 2011 (Schriften des Sorbischen Instituts/Spisy Serbskeho instituta; 54), 333 S.

Aus Anlass des 100. Todestags von Jakub Bart-Ćišinski veranstaltete das Sorbische Institut im Oktober 2009 eine internationale und interdisziplinäre Konferenz, auf der Literatur- und Sprachwissenschaftler sowie Historiker aus Deutschland, Finnland, Polen, Tschechien und der Ukraine neue Forschungsergebnisse zu Leben, Werk und Wirken des Dichters vorstellten. Sie sind in dem vorliegenden Sammelband – überwiegend auf Deutsch – veröffentlicht. Damit können spürbare Lücken in der bis jetzt erschienenen Forschungsliteratur geschlossen werden. Zugleich werden wertvolle Anregungen für eine weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit Bart-Ćišinski und seinem Schaffen geboten. (Allen Beiträgen folgen zwei anderssprachige Zusammenfassungen, von denen eine jeweils in Englisch abgefasst ist.)

Bart-Ćišinski war, wie die Herausgeber in ihrer Einleitung hervorheben, „nach Handrij Zejler, dem Begründer der sorbischen Literatur, der zweite große Dichter der Sorben und wurde Mitte des 20. Jahrhunderts zu ihrem Klassiker. Er schuf den Roman und das Drama, verlieh der Lyrik gedankliche Tiefe und ein hohes sprachliches Niveau. Zugleich trug er in nicht geringem Maße zur Herausbildung der modernen obersorbischen Schriftsprache bei. Mit seinem vielseitigen Werk eröffnete er der sorbischen Kultur den Weg zur europäischen Moderne des 20. Jahrhunderts.“ (S. 11) In 23 Beiträgen, die den drei Themenkomplexen „Dichtung“, „Sprache“ und „Beziehung zur Welt“ zugeordnet sind, wird der Bogen gespannt von Analysen zur Lyrik Bart-Ćišinskis bzw. literaturwissenschaftlichen und literaturgeschichtlichen Fragen über sprachwissenschaftliche Probleme bis hin zu religions-, beziehungs- und rezeptionsgeschichtlichen Studien.

Das Kapitel „Dichtung“ wird von Walter Koschmal (Regensburg) eröffnet. Dieser stützt sich in seinem Beitrag „Ćišinski über Ćišinski. Zur poetologischen Selbstreflexion des sorbischen Dichters“ auf dessen letzten literarischen Text „Posledni naćisk basnje“, der Apokalypse und Apotheose zugleich sei. Mit Ergänzungen aus anderen eigenen Gedichten bemühe sich der Dichter um eine Versöhnung mit seinem Volk, das seine Werke stets unterschätzt, sie weder gelesen noch geliebt habe, was dazu führte, dass er sich in diesem Spannungsfeld als Verfolgter, als Märtyrer, ja als Messias der sorbischen Literatur fühlte. – Ein Höhepunkt in der Ćišinski-Forschung ist die Gesamtausgabe der

Werke in 14 Bänden (1969–1985). Christiane Piniek (Cottbus) befasst sich in ihrem Beitrag „Die Gesammelten Werke Jakub Bart-Ćišinskis. Ein Standardwerk und Wegweiser für die Edition sorbischer Literatur“ ausführlich mit Konzeption, Vorgeschichte und allmählicher Realisierung dieses editorischen Meisterwerks. Mit Recht widmet sie dem „Vordenker und Realisator des Projekts“, dem früh verstorbenen Pětr Malink (zugleich ihr Vater), Worte hoher Anerkennung und hebt die Rolle des Domowina-Verlags als Initiators sorbischer Erbe-Ausgaben hervor. – Die renommierte Bautzener Schriftstellerin Róža Domašcyna stellt in ihrem Text „Dwanaće kročelow z Ćišinskim“ zwölf subjektive Interpretationen von Gedichten Ćišinskis vor. – Roland Marti (Saarbrücken) geht in seinem Aufsatz „... z Lubina až do blošańskich Niwow? Jakub Bart-Ćišinski, die Niedersorben und die niedersorbische Literatur“ der Frage nach, ob der Klassiker tatsächlich Vertreter der gesamten sorbischen Literatur ist, da er nur in Obersorbisch schrieb. Eine genaue Untersuchung der Poesie sowie von journalistischen Publikationen und Briefen zeige, dass er hauptsächlich die obersorbische Literatur im Blick und zudem zur niedersorbischen Literatur eine sehr kritische Einstellung gehabt habe. Auch widmete er den Unterschieden zwischen obersorbischer und niedersorbischer Literatur nicht die gebührende Aufmerksamkeit. – Ćišinskis ambivalentes Verhältnis zur Moderne untersucht Christian Prunisch (Dresden) in seiner Studie „Jakub Bart-Ćišinski: ‚Im Fieber‘ der Moderne“. – „Christliche Motive in der Lyrik Jakub Bart-Ćišinskis“ sind Gegenstand des Beitrags von Ludger Udolph (Dresden), der feststellt, dass die religiöse Dichtung Ćišinskis, die im Werk einen breiten Raum einnehme, ebenso wie seine religiöse und theologische Bildung bisher kaum erforscht worden seien. Paradigmatisch untersucht Udolph die religiöse Thematik und Motivik der beiden Gedichtzyklen „Z knihi knihow“ (1901) und „W kuzłu njewidžomneho“ (1909). – Franc Šěn behandelt mit seinem Beitrag „Ćišinskeho ‚Swětło z wyšiny‘ a stejišćo basnika k literarnej modernej“ ein Thema, das die sorabistische Literaturwissenschaft seit den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts beschäftigt. Ćišinski habe nicht erkannt, so der Verfasser, „dass die Moderne eine von der Realität erzwungene neue Sicht und eine neue Art der Wirklichkeitsdarstellung war“. Šěn führt den frühen Tod des Dichters letztlich auf den misslungenen Versuch zurück, „mit ‚Swětło z wyšiny‘ den Anschluss an die slawische Poesie um 1900 zu finden“ (S. 147 f.). – Der Einfluss des tschechischen Theaters auf das dramatische Schaffen der jungsorbischen Bewegung – u. a. durch Vermittlung von Zöglingen des Wendischen Seminars in Prag – und die Rolle Ćišinskis darin sind die Schwerpunkte von Dietrich Scholze-Šořta: „Jakub Bart-Ćišinski und das Theater der jungsorbischen Bewegung“. Die herausragende Bedeutung des tschechischen Theaters für die Weckung des tschechischen Nationalbewusstseins, so der Verfasser, konnte genutzt werden, um „der sorbischen Kultur neue Schubkraft zu verleihen“. Ćišinski habe schon früh „das Fehlen einer eigenen Theaterliteratur als empfindliche Lücke im sorbischen Schrifttum erkannt“ (S. 154), sodass vor allem zu Beginn seiner literarischen Laufbahn das Bemühen um die Theaterkultur einen Bestandteil dessen bildete, was als sein „nationales Programm“ gelte. Der junge Ćišinski sei der erste Dramatiker seines Volkes und habe diesem entscheidende Anregungen für die Schaffung eines eigenen nationalen Repertoires gegeben. – Piotr Pałys (Opole) analysiert in seinem Aufsatz „Die sorbische Literaturgeschichte in der Sicht Jakub Bart-Ćišinskis“ die drei Studien über die zeitgenössische sorbische Literatur, die Ćišinski auf Anraten Arnošt Mukas in den Jahren 1903 und 1904 für die Russische Akademie der Wissenschaften und die Gesellschaft „Slavjanskoe Blagotvoritel’noe Obščestvo“ in St. Petersburg sowie für die Matica Srpska in der Vojvodina verfasst hatte. Es handele sich dabei um zuverlässige, informative Beiträge zum sorbischen Schrifttum, die russische und südslawische

Intellektuelle mit der Situation der sorbischen Literatur und mit der sorbischen nationalen Frage bekannt machen sollten. Palys hebt hervor, dass die dort enthaltenen Wertungen zur sorbischen Literatur in der zweiten Hälfte des 19. und am Beginn des 20. Jahrhunderts von Literaturhistorikern wie Józef Gołębek, Antonín Frinta und Rudolf Jenč im Grunde bestätigt worden seien. – Rafał Leszczyński (Łódź) schließlich geht in seinem Beitrag „Reminiszenzen an das klassische Altertum im Werk von Jakub Bart-Ćišinski“ anhand zahlreicher Beispiele den Spuren römischer Klassiker im Werk des sorbischen Dichters nach. Bezüge zu Geschichte, Literatur und Kultur der Griechen seien wohl vorhanden, insgesamt aber seltener als die Anklänge an Rom und das Lateinische. Antike Reminiszenzen seien von Anfang an im Schaffen Ćišinskis präsent, es falle aber auf, dass sich beinahe alle Beispiele auf die Lyrik bezögen, die Prosa hingegen unberücksichtigt blieb.

Heinz Schuster-Šewc (Bautzen) leitet – im zweiten Kapitel – die sprachwissenschaftlichen Beiträge ein. In seinem Aufsatz „Jakub Bart-Ćišinski und die obersorbische Schriftsprache“ erläutert er Voraussetzungen und Besonderheiten der Konstituierung einer einheitlichen Schriftsprache für die Oberlausitz und geht auf die Bedeutung der Jungsorben in der Diskussion darüber ein. Dabei spielten Ćišinski und seine nationale Konzeption eine wesentliche Rolle. Der Dichter, der früh erkannt hatte, „dass das Schicksal der Sorben auf das Engste mit dem Erhalt und der Funktion ihrer Sprache verbunden ist“, sah in dieser „ein außerordentlich wichtiges Instrument für die Pflege und den Schutz des sorbischen nationalen Gedankens wie auch den Ausdruck der geistig-kulturellen Zusammenarbeit mit den anderen slawischen Völkern“ (S. 192 f., 200). Die moderne obersorbische Schriftsprache sollte zu den Quellen der Volkssprache zurückkehren, die bei den sorbischen Bauern noch sprudelten. In seinem programmatischen Essay von 1877/78 „Hłosy ze Serbow do Serbow“ habe Ćišinski seine Ansichten darüber ausführlich dargelegt. – Die Funktionsweise substantivischer Deminutive in Ćišinskis Poesie demonstriert Małgorzata Milewska-Stawiany (Gdańsk) in ihrem Beitrag „Deminutywa w liryce Jakuba Barta-Ćišinskiego“. Im lyrischen Schaffen des Dichters, so die Verfasserin, wandeln sich die Deminutive in zahlreiche emotionale Schattierungen je nach sprachlicher Situation. – Anja Pohončowa (Bautzen) kommt in ihrem Aufsatz „Wosebitosće při wužiwanju słowotwórbnych srědkow w publicistice Jakuba Barta-Ćišinskeho“ zu dem Schluss, dass die publizistischen Texte Ćišinskis „dessen souveränen und kreativen Umgang mit sorbischen Wortbildungsmitteln, seinen intellektuellen Anspruch an die sorbische Sprache und sein Bemühen um die sprachliche Bildung der Leserschaft“ (S. 232) zeigen. – Sonja Wölkowa (Bautzen) untersucht in ihrem Aufsatz „Frazeologizmy w řeči Jakuba Barta-Ćišinskeho“ anhand der veröffentlichten Briefe des Dichters dessen phraseologische Kompetenz, wobei sie insbesondere der Frage nach dem Verhältnis zur heutigen obersorbischen und zur deutschen Phraseologie nachgeht. Ćišinski wandle Redewendungen oft ab und passe sie kreativ dem Kontext an. – Jana Šolčina (Bautzen) befasst sich in ihrer Untersuchung „Požčonki w řeči Jakuba Barta-Ćišinskeho“ mit der Verwendung von Lehn- und Fremdwörtern im Werk des Dichters. Dieser benutzte sowohl in älteren als auch in neueren Werken der letzten beiden Schaffensperioden fremde Lexik, hauptsächlich deutsche Lehnwörter und Internationalismen, meist lateinischen oder griechischen Ursprungs, die zu einem großen Teil noch heute Anwendung finden. – Die philosophische Lexik in der Publizistik Jakub Bart-Ćišinskis als sprachliches Abbild der sorbischen Welt ist Gegenstand des gleichnamigen Beitrags von Nadja Lobur (Lwiw). Die Linguistin zeigt, dass soziale Faktoren das lexikalisch-semantische System der Sprache am stärksten beeinflussen, weshalb „dieses die wichtigsten Veränderungen in den jeweiligen Phasen der Gesellschaft wider-

spiegelt“ (S. 253). Entstehung und Funktion der philosophischen Lexik seien unmittelbar mit der Entwicklung sozialer Begriffe verbunden, die ihrerseits die Entwicklung der Gesellschaft und deren weltanschauliche Prinzipien abbildeten.

Der dritte Themenkomplex ist überwiegend beziehungs- und rezeptionsgeschichtlichen Fragen der Čišinski-Forschung gewidmet. Petr Kaleta (Prag) würdigt in seinem Beitrag „Džěło Adolfa Černeho wo Jakubje Barće-Čišinskim a jeho tworjenju“ den Prager Philologen und Sorbenfreund als wichtigsten Multiplikator und Propagator der Dichtung Čišinskis in tschechischen literarischen und journalistischen Kreisen. – In dem Aufsatz „Jakub Bart-Čišinski w listowanju Adolfa Černeho a Arnošta Muki“ von Zdeněk Valenta (Ústí) werden die Ansichten der beiden Gelehrten über Čišinski und ihre Erfahrungen mit ihm beleuchtet, wobei das Jahrzehnt zwischen 1885 und 1896 im Mittelpunkt steht. Das wichtigste Anliegen Černýs und Mukas sei es gewesen, Čišinski zu literarischen Werken und zu Veröffentlichungen zu ermuntern. – Viktor Velek (Wien) rückt in seiner Studie „Jakub Bart-Čišinski – integrující prvek české a lužicko-srbské hudební scény“ Čišinskis Beziehung zur Musik und zum Musikgeschehen seiner Zeit sowie das Verhältnis von Komponisten zu dem dichterischen Werk ins Zentrum. – Renata Bura (Krakau) hat ihren Beitrag „Polonica w twórczości Jakuba Barta-Čišinskiego“ den Einflüssen namhafter polnischer Dichter auf das Werk Čišinskis, vor allem auf seinen Gedichtband „Kniha sonetow“ (1884), gewidmet. – „Die Rezeption des Werks von Jakub Bart-Čišinski in der Ukraine“ ist Gegenstand des gleichnamigen Beitrags von Volodymyr Motornyj, Oksana Lazor und Ol’ha Albul (alle Lwiw). In der Ukraine sei das Œuvre des Sorben immer als Teil des Weltkulturerbes betrachtet worden. Davon zeugten Übersetzungen ins Ukrainische und Arbeiten ukrainischer Wissenschaftler über das Werk des sorbischen Dichters, auf die sich die Autoren akribisch stützen. – Parallelen im Schicksal und in der Bedeutung Čišinskis und Havriil Kostelniks, eines Wegbereiters der Literatur der Vojvodiner Russinen, weist Eero Balk (Helsinki) in seinem Beitrag nach: „Serb Jakub Bart-Čišinski a wójewódinski Rusin Havriil Kostelnik – klasikarjej swójskeje literatury“. Beide Dichter, ohne deren Wirken die sorbische bzw. die russinische Kultur kaum vorstellbar seien, verfolgten – obwohl inhaltlich sehr unterschiedlich – zielstrebig ein „nationales Programm“. – Vom Dichter zum weniger bekannten Prediger Čišinski führt uns Rudolf Kilank (†) in seinem Beitrag „Jakub Bart-Čišinskis Predigten an der Hofkirche in Dresden 1888–1895“, in dem Predigten und Ansprachen in Auszügen wiedergegeben sind, die Čišinski als Kaplan an der Konkathedrale in Dresden hielt. Diese Reden, die nur als handgeschriebene Konzepte erhalten sind, beweisen, dass sich der Theologe in der deutschen Sprache ebenso exakt ausdrücken konnte wie in seiner sorbischen Muttersprache.

Der Sammelband vermittelt in seiner thematischen Vielfalt und mit der Fülle des dargebotenen Materials ein eindrucksvolles Bild vom noch nicht vollständig erforschten Wirken und Werk Čišinskis sowie von seiner Bedeutung für das geistig-kulturelle Leben der Sorben in und außerhalb der Lausitz. Er macht deutlich, dass Čišinskis – abgesehen von der slawischen Welt – oft noch zu wenig beachtete und gewürdigte Dichtung Bestandteil der Weltkultur ist und daher auch in nichtslawischen Ländern Kenntnis und Anerkennung verdient. Und er bildet ein weiteres Glied in der internationalen Čišinski-Forschung, die in den vergangenen Jahrzehnten – mit unterschiedlichen Ergebnissen – immer wieder neue Anläufe erlebt hat, um vielleicht eines Tages zu einer inneren Kontinuität zu gelangen.